

Volkstimme

Einzelpreis 50 Pf.

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Hinder, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Wustsch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 1. — Fernsprechnummer 14 11: für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 2. Poststr. Seite 40.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Postzinsen: 16.00 Mark, monatlich 12.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und bei Auslieferung Vierteljährlich 15.75 Mark, monatlich 11.75 Mark. Bei den Verkauftellen Vierteljährlich 16.30 Mark, monatlich 12.30 Mark. Einzelhefte 50 Pf. Die Abgabe von Postzinsen 1.75 Mark, auswärts 2.50 Mark. Im Restamtelle Seite 1.00 Mark, ausw. 1.00 Mark. Vereinsleiter Seite 1.50 Mark. Anzeigenabgabe: 10 Pf. pro Zeile pro Tag. Wenn nicht binnen 20 Tagen Zahlung erfolgt, Postnachnahme: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 23.

Magdeburg, Freitag den 27. Januar 1922.

33. Jahrgang.

Der Besitz zahlt eine Goldmilliarde.

Das Kabinett Wirth gesichert.

Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird uns geschrieben:

Im Laufe des Mittwochnachmittags wurde eine Verständigung zwischen den Parteien der alten Koalition einschließlich der Bayerischen — nicht der Deutschen — Volkspartei auf folgender Grundlage wahrscheinlich: Die Finanzreform soll so gestaltet werden, daß zu den bisherigen Steuervorlagen abzüglich des zweiten Drittels des Reichsmotopfers eine von den Finanzministern umzulegende und zu erhebende

Zwangsanleihe im Betrag von 40 Papiermillarden

gesetzt wird. Das Ganze der Finanzvorlagen soll dann durch ein Mantelgesetz zusammengefaßt werden, das die Verbrauchssteuern und die Besitzbelastung zu einem untrennbaren Ganzen verbindet, so daß nicht etwa ein Teil davon angenommen, der andre aber abgelehnt werden kann.

In der Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion am Mittwoch nachmittag wurde fast allgemein anerkannt, daß das Zustandekommen einer Verständigung auf dieser Grundlage einen bedeutsamen prinzipiellen Erfolg der sozialdemokratischen Unterhändler bedeuten würde. Die bürgerlichen Parteien wollten zunächst von einer Zwangsanleihe, in der sie nur eine andre Form der Erfassung der Sachwerte erblickten, überhaupt nichts wissen, und die Deutsche Volkspartei ist in ihrem Widerstand bis jetzt unverwundlich geblieben. Im Laufe der Verhandlungen versuchte man die sozialdemokratischen Unterhändler mit dem Versprechen abzulockern, daß eine Zwangsanleihe aufgelegt werden würde, falls der Versuch, eine freie Anleihe aufzulegen, mißlänge. Die bürgerlichen Koalitionsparteien sind dann

unter persönlicher Einwirkung des Reichskanzlers

von ihrer Forderung, daß es zunächst mit einer freien Anleihe versucht werden müßte, abgegangen. Es kann also gar nicht bestritten werden, daß sie ein bedeutendes grundsätzliches Zugeständnis gemacht haben.

Daß an diesem Zugeständnis mancherlei Kritik zu üben ist, ist selbstverständlich, ebenso, daß noch manche Fragen der Ausführung aufzuklären bleiben. Denn darüber wird sich niemand täuschen, daß diese erste Zwangsanleihe

nur eine Abschlagszahlung

ist, daß sie einen ersten Schritt auf einem Wege darstellt, der noch nicht begangen worden ist, und auf dem man erst Erfahrungen sammeln muß.

Entscheidend ist es, daß durch die Steuerverständigung grundsätzlich mit einer neuen Methode der Heranziehung des Besitzes zu den Reichskassen der Anfang gemacht wird. Für die weitere Entwicklung der Dinge stehen sich mancherlei Vorschläge machen, vor allem der, daß der landwirtschaftliche Grundbesitz, der überaus leistungsfähig ist, noch besonders zur Ertragung der Lasten mit herangezogen wird. Aber für weitere Ausführungen und den Erlaß von Einzelvorschriften wird Zeit genug bleiben. Hauptsache bleibt, daß die grundsätzliche politische Entscheidung mit aller Klarheit gefällt wird.

Das Zustandekommen der Verständigung würde — um es noch einmal zu sagen — erstens einen grundsätzlichen

Sieg der sozialdemokratischen Forderung

bedeuten, und zweitens würde es dem Kabinett Wirth die Möglichkeit geben, im Amte zu bleiben. Der Reichskanzler hat die Absicht, am Donnerstag mit einem Programm, das der angestrebten Verständigung entspricht, vor den Reichstag zu treten, um dort zu stehen oder zu fallen. Es wird sich also in der Donnerstagsitzung des Reichstags nicht darum handeln, daß über die Finanzvorlagen im einzelnen entschieden wird, sondern darum, ob die Politik des Kabinetts Wirth einschließlich seiner Finanzpolitik in den großen Umrissen gebilligt oder verworfen wird. Die sozialdemokratische Fraktion wird unter den gegebenen Umständen eine Verwerfung nicht aussprechen. Sie würde ein Ablehnungsvotum, wenn es von anderer Seite eingebracht werden würde, ablehnen. Aber ob ein solches Votum eingebracht werden wird, ist zweifelhaft, da weder die Unabhängigen noch die Deutschen Volksparteier einen Sturz der Regierung wünschen. Man kann also — mit allen Vorbehalten! — für den Donnerstag folgendes voraussagen: Die Regierung wird

schon im Reichstag behaupten und in der Lage sein, den geforderten Plan zur Reform des deutschen Finanzwesens der Reparationskommission zu übermitteln. Dieser Plan wird die Billigung der alten Koalitionsparteien zuzüglich der Bayerischen Volkspartei finden, die Opposition wird weder geschlossen noch besonders kampflustig sein.

Ueber Einzelheiten wird man später reden.

Der einzige Trost.

Es wird wohl über mehr als nur die Einzelheiten zu reden sein.

Zunächst muß erst einmal völlig klargestellt werden, über was denn nun eigentlich geredet werden soll. Die obigen Darlegungen aus den Kreisen der sozialdemokratischen Fraktion sind geschrieben in der Annahme, daß eine Verständigung auf der Basis einer auszusprechenden Zwangsanleihe von 40 Milliarden Papiermark erfolgen werde. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat nach dem „Sozialdemokratischen Parlamentsdienst“ mit einem Ergebnis von 40 Papiermillarden sich nicht zufrieden gegeben, sondern verlangt ein höheres Erträgnis und vor allem eine genaue Festlegung der Verzinsung. Mehrere Jahre soll eine Verzinsung überhaupt nicht erfolgen und dann nur mit 2½ Prozent.

Nach andern Meldungen haben sich in später Abendstunde die bürgerlichen Parteien mit der Ausdehnung einer Zwangsanleihe bereit erklärt, die nicht auf 40 Papiermillarden beschränkt, sondern bis zu

einer Goldmilliarde

ausgeschrieen werden kann. Dafür sollen aber folgende Zugeständnisse an die Besitzenden gemacht werden: die Zuschläge zur Vermögenssteuer werden auf 200 Prozent festgesetzt, gegenüber 300 Prozent, welche die Sozialdemokraten verlangt hatten; das zweite Drittel des Reichsmotopfers wird nur bis zu 40 Prozent eingehoben; die Nachkriegsgewinnsteuer, deren Ertrag mit etwa 3 Papiermillarden veranschlagt war, wird völlig fallen gelassen. Darüber werden sich alle Schieber aus der Nachkriegszeit sehr freuen, denn die Nachkriegsgewinnsteuer sollte besonders die Nachkriegsgewinnler treffen.

Dagegen und gegen die Vereinbarung, daß über die Veranlagung zur Vermögenssteuer im Plenum entschieden werden soll, muß ganz besonderer Einspruch erhoben werden. Es ist absolut sicher, daß nun im Plenum gegen die sozialdemokratische Forderung der Einziehung nach dem gemeinen Wert eine Mehrheit sich finden wird. Damit werden insbesondere den Großagrarern sehr bedeutende Vorteile gesichert.

Am Donnerstag vormittag soll in einer neuerlichen interfraktionellen Besprechung eine weitere Klärung der bislang noch reichlich wirren Abreden herbeigeführt werden.

Damit darf es nicht sein Bewenden haben. Die auf den ersten Blick bedeutend erscheinende Summe von einer Goldmilliarde (gleich 40 bis 50 Papiermillarden) darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß diese Summe

recht wenig bedeutet,

wenn man dagegen den gewaltigen Finanzbedarf des Reiches betrachtet. Nach der bisherigen Art, wie unsere Besitzenden Steuern bezahlen, richtiger nicht bezahlen, muß auch noch stark bezweifelt werden, ob der Betrag überhaupt einfließt. Allein zur Deckung der voraussichtlichen Reparationslasten werden im Jahre 1922 weit über zwei Goldmillarden benötigt. Nach ganz kurzer Zeit wird Deutschland wiederum in den schlimmsten Finanznöten stehen. Es muß endlich einmal ein ernsthafter Versuch gemacht werden, dem ewigen Gange zwischen dem Bankrott und dem Gange vor Zwangsmassnahmen der Entente ein Ende zu machen. Es leugt wirklich nicht von staatsmännischem Weitblick, wenn dieser Reichstag ein Loch mit einer Zwangsanleihe stopft und in längerer oder kürzerer Zeit neue aufreißt muß, um den Hinken- und Krüppeldienst sicherzustellen. Die Methode erinnert gar zu fatal an die Art, wie einst der Bier „finanziert“ wurde.

Der einzige Trost ist, daß der Weg zur Ordnung der Reichsfinanzen doch einmal beschritten werden muß, und der führt mitten durch das Reich der Besitzer von Sachwerten.

Der Fluch der Nebenarbeit.

Die ungeheuerliche Leutung, mit welcher die Löhne nie Schritt halten, veranlaßt manchen Arbeiter und Angestellten, nach Ableistung seiner achtstündigen Arbeitsleistung noch Nebenarbeit zu übernehmen. Das ist vom Gesichtspunkte des einzelnen nur allzu verständlich. Für die Allgemeinheit ist die Nebenarbeit aber zu einer großen Gefahr geworden, auf welche der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund in einer besondern Arbeit hinweist.

Im Ausland berufen sich nämlich die Unternehmer beim Kampfe gegen den Achtstundentag auf Deutschland, wo er nicht oder doch nur auf dem Papier durchgeführt werde. Um den ausländischen Gewerkschaften entsprechendes Material liefern zu können, hat der Gewerkschaftsbund eine Zusammenstellung über die Arbeitszeit in 22 Berufen und 29 Orten aus den verschiedensten Bezirken Deutschlands gemacht. Dabei hat sich ergeben, daß von 1389 413 Arbeitern nur 601 594, also nicht einmal die Hälfte, wirklich volle 8 Stunden arbeiten. 13 077 arbeiten 47½ Stunden pro Woche, 31 435 arbeiten 47 Stunden, 46 Stunden beschäftigt waren 223 780, 45½ Stunden 21 067, 45 Stunden 44 535, 44 Stunden 8443 und nur 42 Stunden arbeiteten 216 354 Vergarbeiter. Der Vorstand des Gewerkschaftsbundes weist darauf hin, daß der Achtstundentag nicht nur durch eine gesetzliche Verordnung, sondern auch durch zahlreiche Tarifverträge festgelegt ist. Gegen das Ueberstundenmachen wird mit allen Mitteln vorgegangen. Nur der tatsächlichen Durchführung des Achtstundentags in Deutschland kann also nicht gezweifelt werden.

Eindämmung der Ueberstunden ist — was unäusser jeder Arbeiter einsehen muß — dringend geboten, wenn er nicht Gefahr laufen will, daß aus den augenblicklich vorübergehenden und bezahlten Ueberstunden in kurzer Zeit dauernde und unbezahlte werden. Wenn es den Unternehmern im Ausland gelingt, den Achtstundentag zu durchbrechen, dann wird es nicht lange dauern, und die deutschen Unternehmer werden die Verlängerung der Arbeitszeit durchsehen.

Gefährlicher noch als die stets auf ihren Umfang kontrollierbare reguläre Ueberarbeit ist die Uebernahme von Nebenarbeit. Ihr Umfang wird von der bürgerlichen Presse so klar ersichtlichem Zweck übertrieben. Der Gegenbeweis ist stets schwer zu führen. Hier muß die Selbstdisziplin und Selbstkontrolle der Arbeiter helfen. Jeder, der häufig oder gar regelmäßige Nebenarbeit verrichtet, ist ein Schädling der Arbeiterklasse. Er ist aber auch sehr kurzfristig, denn er sät den Keim ab, von dem er die Früchte erntet. Wenn es gelingt, den Achtstundentag zu durchbrechen, dann ist es auch mit der Nebenarbeit bald zu Ende. Mehr als je hängt die Aufrechterhaltung des Achtstundentags heute von dem Verhalten jedes einzelnen Arbeiters ab. Wer die Warnung der Gewerkschaften mißachtet, schädigt die Arbeiterklasse nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt. Er gefährdet den Achtstundentag, wo um keine Erhaltung gekämpft werden muß, er erschwert den Kampf, wo um den Achtstundentag noch gerungen wird. Auf der Nebenarbeit ruht ein Fluch, sie rächt sich an jedem, der sie leistet und stellt die bedeutendste Errungenschaft der Nachkriegszeit in Frage.

Wiessteigerung um 160 Prozent?

Im Reichstagsausschuß für Wohnungswesen wurde am Mittwoch der Gesetzentwurf über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbauwesens beraten.

Der Regierungsvorsteher führte aus, daß der vom Reichstag für den Wohnungsbau angelegte Betrag von 6 Milliarden als Mindestbetrag angesehen werden muß. Der gesamte Betrag kann nicht durch eine Erhöhung der Abgaben, sondern muß unter Zuhilfenahme von Anleihen aufgebracht werden, weil sonst eine Erhöhung der Abgabe um etwa 100 Prozent der Friedensmiete entstehen würde. Diese Erhöhung würde zum Ausgleich der Mieten in den alten Gebäuden und der Mieten in den neuen Gebäuden beitragen. Zur Deckung der erhöhten Aufwendungen des Hausbesitzes für die Verwaltung und Unterhaltung der alten Gebäude sind diese Wertssteigerungen notwendig. Auch ist mit weiteren staatlichen und kommunalen Grundsteuer zu rechnen, die mindestens 50 Prozent der Friedensmiete ausmachen dürften. Gegenüber der Friedenszeit ist also mindestens mit folgender Verteuerung zu rechnen: 100 Prozent Wertssteigerung, 50 Prozent neue Grundsteuer.

Der Brand des Landestheaters in Dessau.

Notizen.

Von unserm nach Dessau entsandten Sonderberichterstatter wird uns geschrieben:
Das Landestheater brennt! Was die Nachricht in der Stadt umhertrieb, und die freiwillige Feuerwehr alarmierte, war die ganze Innenausstattung schon ein Haub der Flammen. Unmöglich schlug die glühende Lohe aus der Vertiefung unter dem Bühnenraum empor, fröhlich die Stützen hinauf, Kettente an Seilen und Säulen auf dem Schnürboden, sprang zu gleicher Zeit in den Zuschauerraum und suchte und fand Nahrung in dem vollständig aus Holz konstruierten, den baupolizeilichen Vorschriften hochsprinkenden Innenaubau.

Kein eiserner Vorhang

hinderte die Ausbreitung des Feuers. Die Teppiche, Säulen und die Samtbekleidung der Logen waren im Nu ein Haub der Flammen. Fensterscheiben zerprangen mit schrillen Klänge. Die Fensterrahmen fielen in sich zusammen.

Als die 12 Uhr 12 Minuten alarmierte Feuerwehr eintraf, gelang es der anstrengendsten, aufopferndsten Tätigkeit der Wehrleute nicht, auch nur einen Teil des im Jahre 1855 nach fast ebensolchem Brande wieder ausgebauten alten Theaters zu retten. Die Stadtfeuerwehr, die noch durch die Wertwehren der Berlin-Anhaltischen Maschinenfabrik und der chemisch-fabrik Wölfer verstärkt wurde, mußte sich zunächst darauf beschränken, die gefährdeten Gebäude zu schützen.

Auch das Elektrizitätswerk gefährdet.

Das Elektrizitätswerk, das mit seinem Turbinenraum fast unmittelbar an das Theater grenzt, war außerordentlich stark gefährdet. Man hatte schon begonnen, die Alten in Sicherheit zu bringen. Auf der andern Seite des Theaterbaues befinden sich kleine Wohnhäuser, meist Fachwerkhäuser, die auch der Gefahr, ein Haub der Flammen zu werden, nur um ein Haar entgingen. Man versuchte, die seitlich an den Bühnenraum angrenzenden Kammerräume und das Gebäude zu retten, in dem der große Werte darstellende Theaterfundus untergebracht war. Alles vergeblich! Mit ungeheurer Mut trafen die Flammen das Holz des Dessauer Landestheaters, die historisch echten Garderobekästen, die echte Waffenkammer, die wertvollen Möbel und auch die Privatgarderobe der einzelnen Schauspieler und Opernkünstler auf. Manche arme Choristin, manche kleine Ballettänzerin hat hier ihre wertvolle Garderobe eingebüßt.

Vor dem Brandherd.

4 Uhr nachmittags. Dem auf dem Bahnhof Ankommenden verrät eine weißgelbe Dampfhaube die Brandstelle. In der Nähe des Brandherdes quillt schwarzer Rauch hinter den Häusern hervor. Man fände es gar nicht, das innen vollständig ausgebrannte Theater, wenn nicht in der Rabalierstraße die Wasserpumpen ständen und Schlauchleitungen — direkt an die Bühnenkanten angeschlossen — den Bürgerkrieg die Schlangen überqueren und durch den noch erhaltenen Eingangsbau zur Brandstelle führten, neben dem der ebenfalls unversehrte Konzertsaal sich befindet. Ganz verstreut liegt der alte Bau.

Eingezwängt in einen Häuserblock

mit engen Straßen, die von Käuferbränden überquert sind. Weiblicher Rauch verzieht sich durch alle Loxeingänge und Einfahrten. Reichweh, grüne Staatspolizei und blauschwarze Beamte sperren die Zugangswege ab. Man kann verstehen, daß die Anwohner in schrecklicher Angst alles zusammengegriffen und ausgeräumt hatten. Wie durch ein Wunder stehen die kleinen Fachwerkhäuschen noch, die sich fast an den geräumigen Theaterbau anschließen. Die Anwohner waren in den Abendstunden noch nicht beruhigt, als das Feuer nur noch in dem zusammengebrochenen, verblödeten Gebälk flackerte und glühte.

Ein Todesopfer.

Wie das Feuer entstand? Kein Mensch vermag es zu sagen. Die einen behaupten durch Kurzschluß, andre wieder, die das Theater kennen, nehmen an, daß ein Ofen, der unter dem Bühnenraum stand, der Ausgangspunkt des Feuers war. Best scheint zu stehen, daß das Feuer im Bühnenraum ausgekommen ist und sich mit wahnsinniger Schnelligkeit nach allen Seiten hin ausbreitete. Nur der massiv gebaute Vorbau mit den Kassenshallen und Garderoben für Zuschauer und der darüberliegende Konzertsaal sind vom Feuer verschont worden. Erhalten blieb auch die wertvolle Bibliothek mit dem gesamten Notenmaterial.

des Theaters. Sie war seit kurzer Zeit in einem Raum des Kammerstückgebäudes untergebracht, und zwar gerade in dem kleinen Anbau, der zufällig erhalten geblieben ist. Verloren sind über 100 Millionen durch die Vernichtung des unerschöpflichen Theaterfundus. Zu der Zeit, als der Brand ausbrach, war Theaterprobe. Bei der rasenden Schnelligkeit, mit der das Feuer um sich griff, gelang es den Künstlern, sich nur mit Mühe und Not zu retten. Die Altistin Kammerjägerin Herking, eine der ersten Kräfte des Dessauer Theaters, ist wahrscheinlich in den Flammen umgekommen.

Außerdem soll der Theaterregisseur vermißt werden. Mit schweren Brandwunden wurden der technische Direktor und eine Theaterknechtin im Krankenhaus eingeliefert. Weitere Verletzungen durch Brandwunden sind vorgekommen, in welchem Umfang, war noch nicht festzustellen. Das Theaterkuratorium will im Laufe des Donnerstags zusammentreten und beraten, was nun geschehen soll. Durch den Brand sind 300 Personen, darunter 160 Künstler, vorläufig brotlos geworden.

Bei dem Rettungswerk brachen drei Soldaten des Schützen-Regiments Nr. 12 durch eine Decke durch und wurden unter den Trümmern begraben. Nur mit großer Mühe konnten sie mit schweren Brandwunden befreit werden. So melden Dessauer Blätter. Im Dessauer Krankenbau war davon Mittwoch abend 9 Uhr noch nichts bekannt. Soffentlich handelt es sich daher bei der Angabe nur um ein leeres Gerücht.

In der Todesangst.

Theaterprobe! Es herrscht ein lebhaftes, geschäftiges Treiben auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Man ist eifrig dabei, „Ghes und sein Ding“ einzurichten. Es geht. Ab und zu hat der Regisseur etwa einzuwenden.
Feuer ruft plötzlich einer!
— geht es langgezogen in dem leeren Zuschauerraum. Feuer wird es hiesig wiederholt. Feurige Lohe schlägt den Schauspielern ins Gesicht. Aus den Reihen kommen sie heranzukommen und sehen mit vor Schreck geweiteten Augen auf die gierig züngelnde Flamme. Die sich immer höher schlingt, hier ein Verhängnis, dort eine Kluft erschöpfend. Alles

ist hart vor Entsetzen — und dann beginnt ein panisches Flüchten. Hierhin, dorthin. Überall folgen die geringen Flammen nach. Nach allen Seiten rennen die von Todesangst gehezten Menschen. Hier — raus aus dem Theater, nur fort. Der Qualm wird immer dichter, die Flammen immer zudringlicher. Mit schrillen Klängen plagen die Säulen der Instrumente. Das Brassau des Feuers überläßt selbst die langgezogenen Säulen der Eingangsöffnungen.

Sie sind eingeschlossen!

Hinter ihnen das entfesselte Element, das ihnen den Ausgang verperrt und born — verschlossene Türen. Einige springen aus den Fenstern, andre rennen wie irr wahler. Sie stützen die Treppe hinauf. Überall und überall gierige Lohe, verschlossene Türen. Die Treppe geht es hinunter und alle besetzt nur der eine Gedanke — hinaus!

Verzweifelte Wände stieren in das Flammenmeer, dessen Wogen schon bis unter das Dach schlagen. Der besterbe Quatm läßt die Augen tränen. Dort kommt eine Frau angetan. Ihr Haar ist verjengt, die Kleider brennen. Endlich ein Ausweg. In dem massiven Konzertsaal drängt sich fast alles zusammen. Verzweifelte Menschen schauen durch die Fenster des oberen Stockwerks und sehen zu ihren Füßen die im Winterbeson getauchte Straße, und hinter sich, sie furchtbar bedrängend, das Feuer. Sie reihen die Fenster auf und schreien und rufen.

Als die dort unten merken, daß etwas nicht in Ordnung ist, schlagen schon die hellen Flammen zum Dach hinaus und eine weißlichgraue Rauchwolke zieht sich wie eine riesige Fahne nach Westen.

Inzwischen tritt ein armes vor Angst halb irrstümmiges Weib durch die Gänge, durch die sonst lachende frohe Menschen auf weichen Teppichen lustwandeln. Sie klettert die Treppe hinauf und hinunter. Überall kommt ihr die feurige Lohe entgegen. Da sieht die Gehezte die Treppe zum Schnürboden hinauf. Vielleicht, daß da noch Rettung ist. Die Füße verlagern den Dienst, schwarzer Quatm umnebelt die Sinne — tragend stürzt das Dach zusammen. Die Flammen schieden höhnisch ihre Jungen empor. Worn aber rettet die freiwillige Feuerwehr über Leitern die, deren es gelang, den rettenden Ausgang zu gewinnen. Am Abend fanden Wehrleute

einen verkohlten Körper

auf der eisernen Treppe zum Schnürboden. Ein kleines Mädchen aber lief Mutti, Mutti rufend am brennenden Theater auf und ab.

Die Magdeburger Feuerwehr als Helfer.

Wend! Die Polizei hält die Zugangsstraßen zum Theater abgesperrt. Fackeln beleuchtet mit flackerndem Scheine die Straßen. Unaufhörlich senden die Motorpumpen Wasser in die Luft. Kreuz und quer liegen Schlauchleitungen. Wasser steht in den noch erhaltenen Eingangsräumen zum Theater. Von jeder Ritze aus, von jedem Vorprung wird in das Feuer der blühende Wasserstrahl geschleudert. Hier erstickt eine Flamme, dort leht sie wieder auf. Unten im früheren Bühnenraum brodeln und glüht es. Ein schwarzer Qualm steigt auf; er erschwert den Wehrmännern die Arbeit. Seit 1/2 7 Uhr bestreift sich auch die Magdeburger Mannschaft,

die zur Hilfe herbeigeholt worden war, an den Löscharbeiten, nachdem die Dampfpritze der Dessauer infolge der Hitze arbeitsunfähig geworden ist. Der ganze Gebäudekomplex ist in Dunkel gehüllt. Wie neidische keine Roholde hüpfen die nun umschwebenden kleinen Flammen und Flämmchen an dem stehengeliebten Mauerwerk empor. Sie fressen die letzten Holzreste, die in den Wänden vermauert sind. In den ehemaligen Wandelgängen laufen die hart beschäftigten Feuerwehrleute mit Fackeln hin und her. In den Fensterrahmen und an der Decke glühern Eiszapfen. Die Mauer des Feuers ist gebrochen. Unten auf dem Hofe, der einer Eisenbahn gleicht, stehen ein goldschiffüberzogener Doman und einige Möbel aus der Zeit Louis 14. Wilde Feuerwehrleute ruhen sich einen Augenblick, nur einen Augenblick darauf aus.

Die Bedeutung des Dessauer Theaters.

Die Dessauer Bevölkerung, vornehmlich die Geschäftswelt, ist unerschöpflich. Für sie war das Theater nicht nur ein Theater, sondern ein Leben. Die einzelnen Landstädte und Dörfer der Umgegend hatten an bestimmten Tagen ihre Theateraufführung. Am Tage des Brandes war eine „Fleidermans“-Vorstellung für Bismarck angeordnet. Von Wittenberg, von Herbig, Köthen, Bitterfeld, ja aus der ganzen Umgegend kam man nach Dessau, ging ins Theater und besorgte bei den Geschäftsleute auch seine Einkäufe. Annähernd 300 Menschen, die das Theater ernährte, sind brotlos. Schauspieler, Angehörige des Chor- und Ballettpersonals stehen freierd umher und schauen nach der Stätte ihres Wirkens. Einzelne von ihnen haben ihre gesamte Theatergarderobe im Werte von Tausenden von Mark beim Brand eingebüßt. Viele denken mit Schrecken an die Stunde jurid, die sie beim Ausbruch des Brandes verleben haben. Morgen vielleicht kommt die hange Frage: Was nun? — Ein unermessliches Unglück für Dessau, das ist die Ansicht von allen, mit denen man spricht.

Das Theater vor dem Brande.

Es wird wenige Theater in Deutschland geben, die auf eine so glänzende Tradition zurückblicken konnten, wie das Dessauer. Der Bau stammte aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, war bereits im Jahre 1855 von einer Feuersbrunst heimgesucht und von dem Berliner Architekten Langhans neu aufgebaut worden — den Übergangspunkt vom Koloss zum Klassizismus hatte auch dieses Gebäude beinahe. Man hatte es, einem feinen künstlerischen Empfinden folgend, nicht wie die neuen Theater freigelegt, sondern in die Fucht der Rabalierstraße eingefügt, der es mit seinem von sechs korinthischen Säulen getragenen Giebelbau zur besonderen Zierde gereicht hat. Aber gerade diese ungemein reizvolle Verbindung mit den Nachbargebäuden ist dem Theater zum Verhängnis geworden. Einzige der Vorbau an der Rabalierstraße ist, genau wie bei dem Brande von 1855, stehengeblieben.

Dessau, das in dem vorzüglichen Musikdirektor Friedrich Wilhelm Nitz († 1796) einen bedeutenden einheimischen Komponisten und Dirigenten besaß, hat sich stets um die Pflege der Oper bemüht. Wagner, der 1872 einer Vorstellung des „Orpheus“ von Gluck beizuohnte, war überrascht von der Schautleistung sowie von technischen Errungenschaften wie der mittels beleuchteten Vorhänge, die den Zuschauerraum strenger als in andern Theatern von der Bühne trennt. Später ist das Orchester tiefergelegt, teilweise überdacht und terrassenförmig angeordnet worden. Die Einrichtungen waren den unsern weit überlegen.

Die Besoldungsreform. Der 28. Ausschuss beschäftigte sich am Mittwoch mit der von der Reichsregie-Erta in der Plenarsitzung des Reichstags am 21. Januar abgeordneten Erklärung zur Besoldungsreform. Von den Sozialdemokraten trat der Abgeordnete Bendorff für eine Reform der Besoldungsordnung ein mit der Maßgabe, daß die unteren Besoldungsgruppen besser bedacht werden. Was zur Durchführung dieser Reform soll in den besonders teuren Orten auf der Grundlage der für die Eisenbahnen in Betracht kommenden Ueberleitungsansätze ein Ausgleich gesucht werden. Die Beratungen werden am Donnerstag fortgesetzt.

Die Streiklage in Sachsen. Ueber die augenblickliche Streiklage in Sachsen und die Haltung der Eisenbahnen geht uns folgender Bericht zu: Die 2000 Personen umfassende Belegschaft des Bahnhofs Dresden-Friedrichstadt stimmt von Mittwoch mittags 12 Uhr bis nachts 12 Uhr eine Urabstimmung vor. Auch auf dem Hauptbahnhof Dresden fand eine Urabstimmung statt. Von 1555 Beschäftigten stimmten 779 für den Streik und 300 dagegen, von dem Reste sind 100 Ausfallende. 100 Kranl während die übrigen nicht abstimmen. In Chemnitz soll ebenfalls Urabstimmung erfolgen. Die vorausgegangene Abstimmung in Chemnitz brachte bekanntlich 300 Stimmen gegen und 100 Stimmen für den Streik. Alle sonstigen Mitteilungen über eine angeblich vorgenommene Abstimmung beruhen auf Falschmeldungen. Am Mittwoch nachmittag und abend fanden in Leipzig statt beschulte Versammlungen der Streikenden statt. In der am Nachmittags im „Kriall-Palast“ stattgefundenen Versammlung wandten sich die Mitglieder der Streikleitung gegen die Fortsetzung des Streikes. In Bismark ruhen Werkstatt und Betrieb. In den übrigen großen Städten Sachsens, z. B. Plauen, Reichenbach, Riesa, Weidau usw., befindet sich das Personal nach wie vor im Dienste.

Das Deutschtum in Polen. Der polnische Verband zum Schutze der Westküste gibt seiner Unhängen bekannt, daß von den 25 000 Deutschen, die im Laufe der letzten 4 Wochen optiert haben, 12 000 die Absicht hatten, als deutsche Staatsangehörige in Polen zu bleiben. Bisher hätten sich in Polen und Rumänien insgesamt 61 000 für Deutschland erklärt. Von diesen seien 31 000 nach Deutschland abgewandert.

Feuerungs-Demonstration in Wien. Am Mittwoch nachmittags fand in Wien eine große Kundgebung von Staatsangehörigen wegen neuer Gehaltsforderungen statt. Vor dem vorigen Parlament kam es zu ähnlichen Szenen. Die Demonstranten verlangten Einlaß, um mit der Regierung zu verhandeln. Auch Reichswehrsoldaten beteiligten sich an der Demonstration und trummelten an den Türen des Parlaments. Da niemand von der Regierung anwesend war, zogen die Demonstranten zum Gebäude des Ministerrats, wo sich dann der Zug aufloste.

Depechen.

Koch keine Einigung.

s. m. Berlin, 26. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die interfraktionelle Sitzung am Donnerstag vormittags hat noch zu keiner endgültigen Einigung in der Steuerfrage geführt.

Die bürgerlichen Parteien versuchten eine neue Sabotage. Sie verlangten eine Formulierung, nach welcher die Zwangsankleife in der Höhe bis zu einer Goldmilliarde ausgeföhrt werden solle. Die Sozialdemokraten bestanden auf der Ausföhreibung in voller Höhe. Nach längerer Debatte erklärten sich die bürgerlichen Parteien damit einverstanden.

Starke Differenzen bestehen noch in manchen anderen Punkten. Streitigkeiten bestehen auch noch in bezug auf die Umsatzsteuer, Kohlensteuer und Zucksteuer.

Die sozialdemokratische Fraktion tritt um 12 Uhr zu neuer Beratung zusammen. Um 3 Uhr findet eine interfraktionelle Besprechung statt. Das Plenum des Reichstags ist auf 6 Uhr abends einberufen.

Der Gläubiger drückt.

33. Washington, 26. Januar. Senator Borah erklärte im Laufe der Debatte über den Gesetzentwurf zur Konsolidierung der alliierten Schulden, die alliierten Nationen könnten durch Revision des Versailler Friedensvertrags und durch Einschränkung der Armeen auf ein vernünftiges Maß nicht nur die Rückzahlung für ihre Schulden bei den Vereinigten Staaten ermöglichen, sondern auch einen Teil der Schulden selbst zurückzahlen. Borah fügte noch hinzu, daß alle amerikanischen Regierung so lange das Recht haben würde, die Frage der alliierten Schulden vom rein humanitären Standpunkt aus zu betrachten, als man in Europa die heutige Politik verfolgte. Er wolle nicht begreifen, daß Frankreich eine Arme von 850 000 oder 1 000 000 Mann brauche, um sich gegen Deutschland zu schützen, dessen Arme auf 100 000 Mann eingeschränkt wurde.

Die Völker darben, die Fürsten prassen.

28. Paris, 26. Januar. Wie das „Echo de Paris“ mitteilt beschloß die Volkstastertkonferenz sich gestern mit der Frage der Apagage Paris von Habsburg. Gerüchweise verbreitet, daß sechs Millionen Frank im Jahre getragen wird. Sie geht zu Lasten von Oesterreich, Ungarn, der Tschechoslowakei, Südslawien, Italien und Rumänien.

Fünftehn Millionen Menschen verhungern.

25. Genf, 26. Januar. Auf der Konferenz des internationalen Komitees für Rußlandhilfe schilderte Manien die furchtbare Hungersnot in Rußland, die unaufhörlich weiter um sich greift und nunmehr ein von fast 32 Millionen Menschen bewohntes Gebiet umfaßt. 19 Millionen seien unmittelbar vom Tode bedroht, davon fünfzehn Millionen jedenfalls rettungslos dem Tode verfallen. Es war ein entsetzliches Augenblick, als Manien erklärte, daß alle diese Menschen hätten gerettet werden können, wenn kein Appell im September gehört worden wäre. Wenn aber diejenigen, denen noch zu helfen sei, nicht ebenfalls umkommen sollten, so müßten die Regierungen jetzt eingreifen; sie dürften keinen Tag mehr verlieren.

Russen erklärte weiter, auch die Auswahl der zu rettenden Gebiete stelle Probleme von furchtbarer Tragweite dar. Es entspann sich auf der Konferenz eine kurze Debatte darüber, ob man zuerst die Kinder oder retten solle. Manien vertrat die Ansicht, daß man sich zunächst darauf beschränken müsse, bestimmte Gebiete zu ernähren, damit sie wenigstens erhalten werden können.

Susten Sie noch?
Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung haben sich glänzend bewährt
Blebrone-Tabletten
Wirken sofort und sofort hustenreizlösend. Offene Gutschaden von allen Seiten.
— Nachahmungen weise man nicht. —
— In allen Apotheken. —
— Sammelbox: 100 Blebrone-Tabletten. — 388

Bekanntmachung.
Der Ortsälteste und Gemeindefassendant Karl Pfeiffer in Gießen ist nach erfolgter Bestätigung der Wahl durch das Präsidium des Landgerichts zu Weidenburg als Sachwalter für den 18. Wahlbezirk auf eine 3-jährige Amtsperiode verpflichtet worden.
Gießen, den 18. Januar 1922.
Der Landrat Pfeiffer.

Altenweddingen u. Umgegend

Schuhwaren
jeder Art erhalten Sie für jedige Verhältnisse immer noch zu außerordentlich niedrigen Preisen. Die Verwendung von Altenweddingen und der umgebenen Orte sparen Geld und Zeit, wenn Sie den Verkauf an Schuhwerk tun.

Schuhmacher Schulze von Franz Bergmann
in Altenweddingen wohnen. 4141

Mit ganz besonders preiswert offerierte heute handgearbeitete
Hindleder-Schuhstücke Nr. 490 und 575
Hindleder-Schuhstücke Nr. 350 und 450
Hindleder-Schuhstücke, dicke Sohle Nr. 300

Im warmen Winterartikeln zu ermäßigten Preisen

Unreines Blut
beseitigen Sie durch die Blutreinigungsmittel
der Hof-Apotheke Breiteweg 153.

Kopfläuse
samt Brut vertrieben
Kopfläuse
Hofapotheke
3953 Breiteweg 153

Softe Belohnung!
Hofapotheke
3953 Breiteweg 153

Lange & Münzer

Breitweg 51a.

Besonders billige Kurzwaren!

Mako-Schnürsenkel 1²⁵
120 cm lang, schwarz und weiß
farbig Paar

Damen-Strumpfhalter 4⁵⁰
prima Gummigummi
Paar

Feder-Druckknöpfe 65
roßfiedel, schwarz und
weiß Duzend

Kerren-Sockenhalter 3⁹⁵
Stiele Farben
Paar

- Baumwollband weiß, 100cm, 1 Meter 1⁵⁰
- Nahtband schwarz und weiß Meter 55⁵
- Miederband schwarz und weiß, 5 cm, Meter 2⁹⁵
- Gardinen-Ringband Meter 1⁶⁵
- Gummi-Strumpfband Meter 4⁹⁵
- Stoßborte Meter 1⁹⁵
- Korsettschnüre 1 Meter lang, 60cm 3²⁵
- Barmer Bogen elastisch mit Gummiband, Meter 65⁵
- Korsetteinlagen Gummiband Paar 5⁵⁰
- Perlmutter-Wäscheknöpfe, 1⁹⁵
- Wäscheknöpfe 2 cm, 3 cm, 4 cm, 5 cm, 50⁵



- Sternzwirn schwarz und weiß Meter 35⁵
- Stopftwist schwarz und weiß Meter 1²⁰
- Nähseide schwarz und farbig 30 Meter 2⁷⁵
- Ersatznähseide schwarz u. farbig 30 Meter 1²⁵
- Maschinengarn 200 Meter, 2000 Meter 2⁹⁵
- Stopfwolle schwarz, grau, leberfarbig Meter 1²⁵
- Stopfbaumwolle schwarz, grau, leberfarbig Meter 1⁵⁰
- Haar- u. Lockennadeln 20⁵
- Zopfnadeln elastisch und gewellt Meter 55⁵
- Stahlsicherheitsnadeln (roßfiedel) Duzend 65⁵
- Stahlstecknadeln mit dent. Kopf Duzend 1⁹⁵

Mako-Halbschubsenkel 2⁵⁰
120 cm lang, schwarz und leberfarbig
Paar

Gummistrumpfhalter 2⁹⁵
für Kinder Paar

Schwarze Strickwolle 16⁵⁰
Reichfädig, 100 Gramm

Spiral-Kragenstäbe 1⁷⁵
Seide besponnen Duzend

Verkauf solange Vorrat!

Mengenabgabe vorbehalten!

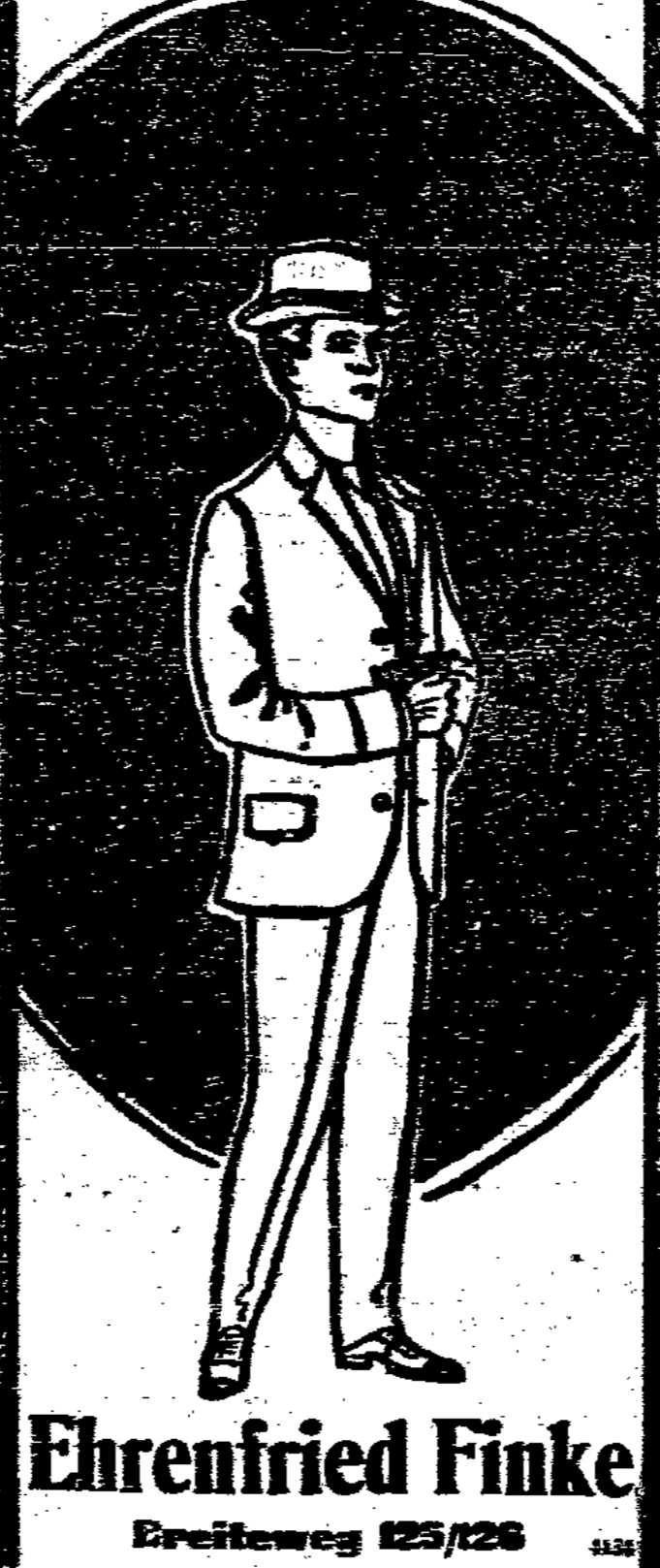
Gold-, Silber-, Platinbruch
A. Sänger
Königsplatz 17.

Schafwolle, Strumpfabfälle
Bekanntlich - Zentrale Magdeburg,
Schiffstraße 23 -

Wildunger
Hof-Apothek
bei Magdeburg
Schiffweg Nr. 110.

Geschlechtskrankheit!!
Spezialarzt Dr. med. Dr. Dr. Dr. Dr.
Tulla W. 126, Döllnerstraße 123B,
Schiffstraße 1-11, 1-7, Erster 10-12 Nr.

Konfirmanten-Anzüge
Gute Stoffe! - Beste Verarbeitung!



Ehrenfried Finke
Breitweg 125/126

Möbel
Anfang der neuen Preis-
senkung verkauft nur noch
selbsten billigen Preisen
Keine Reparaturen 70 bis 100
Prozent Aufschlag. 3022

Möbel-Palast
Gust. Jentzsch
Magdeburg, Schiffweg 151

Schallplatten
umsonst nicht!

Apfelstraße 6
Hr. Vorghard Nachf.

Hausblatwurst
zu befeuchten
W. Hüner
Krause 71a.

Uhren u. Schmuck
Sie finden bei mir
in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Günst. Reparaturen werden schnell und preiswert
unter Garantie fachmännisch ausgeführt. 3. 61
Otto Müller, Uhrmacher, Alte Post-
straße 48.

Auf Kredit und gegen bar
empfehle preiswert
elegante wollene Strickjacken, Damen-Röcke,
Blusen, Kleiderstoffe, Umschlager, Gar-
dinen, Stores, Tülldecken, Bettdecken, leinene
und wollene, Bettwäsche, Leibwäsche in weiß
und bunt sowie Schürzen eigener Anfertigung.
E. Bartfeld, Rottebühlstraße 30, u. 1. Tr.

Ziel Geld
Haben Sie beim Kauf der besten
Bülow-Sparbänke und -Gerde.
Sofort lieferbar. Billigste Preise.
Ernst Bülow
Magdeburg-N., Juleiter Straße 1. Telefon 4558.

Das Lebensmittelhaus Albert Meißner
Stephansbrücke 23, Ecke Petersberg
Niederan, folgende Waren sind:

Wildkaninchen 8.00
Schafwolle 15.00
Schafwolle u. Schafwolle 25.00
Wollwolle 2.00 - **Wollwolle** 3.00
Wollwolle 1.50 - **Wollwolle** 2.00
Wollwolle 1.50 - **Wollwolle** 2.00
Wollwolle 1.50 - **Wollwolle** 2.00

Konserven:
Konserven 1.00
Konserven 1.50
Konserven 2.00
Konserven 2.50
Konserven 3.00
Konserven 3.50
Konserven 4.00
Konserven 4.50
Konserven 5.00
Konserven 5.50
Konserven 6.00
Konserven 6.50
Konserven 7.00
Konserven 7.50
Konserven 8.00
Konserven 8.50
Konserven 9.00
Konserven 9.50
Konserven 10.00

Konsumverein
für Magdeburg und Umgegend
- R. G. m. b. H. -

Unsere Mitglieder empfehlen wir
Vorzügliches Gefrier-Rindfleisch
zu befeuchten prima Qualität.

Reifes Schweinefleisch anerkannt
Gerühmtes Schweinefleisch gute tadel-
lose Ware
zu den billigsten Preisen.

Reifes Rind-, Kalb- und Hammelfleisch.
Wurstwaren
zu vorzüglicher Qualität.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 23.

Magdeburg, Freitag den 27. Januar 1922.

33. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 26. Januar 1922.

Die Behördenangestellten

wählen am Sonntag die Liste Aha-Bund. Gerade diese Angestellten fühlen täglich die alte preussische Bureaucratie, die in den Amtsstuben heute noch wie früher zu Hause ist. Wie schwerfällig arbeiten die Behörden, wieviel Zeit und Geld geht unnütz verloren durch tauelnde Verordnungen und Erlasse, die sich sehr oft widersprechen. Die Behördenangestellten sind daran schuldlos, sie selbst leiden darunter am meisten und besonders dann, wenn es sich um ihre eigene wirtschaftliche Lage handelt. Lange haben die Behördenangestellten auf Ausführung von Beisetzungen warten müssen, die schon vor Monaten von den Regierungsgeschäften gefast waren.

Es gilt jetzt, die Bureaucratie in der Angestelltenversicherung zu beseitigen, die genau so schwerfällig wie die anderen Behörden arbeitet. Die Behördenangestellten wählen aber auch darum die Liste Aha-Bund, weil sie den Wunsch haben, wie ihre Mitarbeiter im Beamtenverhältnis im Alter ein ausreichendes Ruhegehalt zu beziehen. Die Angestellten- und Invalidenversicherung genügt ihnen nicht. Das kann nur eine große Sozialversicherung bieten, die frei von jeder Bureaucratie ist und deren gewaltige Beidmitleidlos für die Not und für das Alter dienlich gemacht werden. Die Behördenangestellten haben bei den letzten Wahlen in Magdeburg 70 Prozent freigeigeistlich gestimmt und werden daher auch am Sonntag den 29. Januar eintreten zur Wahl der Liste

Aha-Bund (Seilmann — Gruse).

Die „Lilfiter“

„Hurra, die „Lilfiter“ kommen!“ So riefen wir Jungen vor fünf Jahrzehnten jeden Mittwoch und Sonnabend nach beendeter Wochenarbeit, wenn vom Ballonerberg her über die Stephansbrücke die Straßenlehrer mit geschultertem Besen und in militärischem Schritt anrückten, um die Marktplätze, Johannisplatz und den Markt, vom Straßenschmutz zu reinigen. Wer und was waren die „Lilfiter“? Vielleicht ist es von Interesse, über die Geschichte der Lilfiter etwas zu hören.

Das städtische Versorgungshaus Ballonerberg 2/3, verbunden mit einem Kinderasyl, einer Irrenanstalt und einem Obdachlofenasyl, hieß bis vor etwa 10 Jahren: Armen- und Arbeitsanstalt. (Die Irrenanstalt ist seit dem Neubau der Krankenanstalt Sudenburg aufgelöst und das Obdachlofenasyl ist seit dem Jahre 1900 der Zeit entsprechend neu gebaut.) Von den Einwohnern der Stadt entpfehlend wurde die Anstalt auf dem Ballonerberg früher allgemein „Lilfiter“ genannt. Die Insassen saßen dies Wort als Beschimpfung auf, obwohl es als solche nicht angesehen werden konnte. Die Bezeichnung „Lilfiter“ stammt aus den Befreiungskriegen, wo ein Bataillon Infanterie aus der Garnison Lilfiter längere Zeit in den Gebäuden Ballonerberg 2/3 einquartiert war. Die Angehörigen des Bataillons trugen zum Teil kurze Drilichaden mit blanken Knöpfen. Da nun die freiwilligen Arbeiter der Anstalt, die für die Straßenreinigung Verwendung fanden, ebenso gekleidet waren, bezeichnete der Volksmund diese Arbeiter schlechtweg mit dem Namen „Lilfiter“.

Neben erwerbsfähigen und flecken Personen, die als Almosenempfänger bezeichnet wurden, fanden auch gesunde und erwerbsfähige Personen, die keine Beschäftigung finden konnten, dort als freiwillige Arbeiter Aufnahme. Diese eben als „Lilfiter“ bezeichneten Leute mußten durch ihre Beschäftigung ihren vollen Lebensunterhalt selbst verdienen. Sie mußten sich von sechs zu sechs Wochen verpflichten, in der Anstalt zu verbleiben. Dieser Zwang wurde aber im Jahre 1883 aufgehoben. Von dieser Zeit an mußten die Leute auf ihren Antrag sofort entlassen werden.

In der Bürgerchaft fanden die „Lilfiter“ eine sehr vielseitige Verwendung. Wer eine Klaster Holz zu zerhacken oder sonst häusliche Verrichtungen auszuführen hatte, ging zum „Lilfiter“ und bestellte sich die Anzahl von Leuten, die benötigt wurden. Der Arbeitslohn, der zu jener Zeit sehr niedrig war, mußte an die Anstalt entrichtet werden. Die Arbeiter erhielten vom jeweiligen Arbeitgeber nur Kost und ein Trinkgeld.

Unter den „Lilfitem“ gab es auch „Originale“, die stadtbekannt waren. Eine lokale Bekanntheit hatte ein gewisser Louis Jacade, von den Einwohnern schlechtweg nur Louis genannt, erlangt. Es war ein still in sich gekleideter Mensch, der in der Zeit, wo er den Besen benutzte, nie ein Wort sprach.

Die Fleischer und Kartoffelhändler auf dem Johannisplatz — auch anderswo geschah es — holten sich Jacade öfter aus der Kolonne heraus, nahmen ihn in die Mitte und ließen sich gegen ein Trinkgeld über irgendein biblisches Thema eine Predigt halten. Dieser einfache Straßenlehrer, der viel benutzt wurde, konnte tatsächlich die ganze Bibel auswendig. Mancher Geistliche verstand es nicht so zu predigen, wie Louis Jacade es für zwei gute Groschen tat.

Seit der Zeit, wo die allgemeine städtische Straßenreinigung eingeführt und im eigenen Heim an der Sandtorstraße untergebracht wurde, ist der Ausdruck „Lilfiter“ langsam in Vergessenheit gekommen. Die jetzige Generation kennt den Ausdruck kaum und seine Bedeutung noch weniger. Im alten Magdeburg gab es die „Lilfiter“ dem Straßenbild häufig ein besonderes Gepräge, besonders wenn sie zu zweien oder dreien mit Sägebod und Säge dahmarschieren.

Ein alter Magdeburger

Der Zukünftige

Ein raffiniertes Heiratschwindler stand in der Person des Kaufmanns Albert Behnen (28 Jahre) aus Halberstadt am Mittwoch vor dem Schöffengericht. Der Beschuldigte war seine frühere Wittwastatterin Martha Schuffenhauer angeheiratet. Behnen, der schon zweimal verheiratet und mehrfach wegen Betrugs verurteilt war, verheiratete wieder einmal Luise zum Heiraten. Er ließ in einer Zeitung eine Heiratsannonce los und erhielt nach seiner Angabe einen großen Stoß Briefe von Heiratswilligen. Mit einer jungen geschiedenen Frau trat er auf Grund eines Briefes in Verbindung. Rellie sich als Kollereibesitzer vor und machte ihre Gutgläubigkeit im größtem Maße aus. Gleich nach dem Kennenlernen siedelte der Angeklagte mit seiner beiden Kindern von Halberstadt nach Magdeburg über und bezog bei seiner zukünftigen Schwägerin. Seiner neuen Frau erzählte er, daß er in der Nähe von Halle eine Molkerei für 165 000 Mark kaufen wollte, aber nur 125 000 Mark zur Verfügung habe. Die Frau erklärte sich damit gleich bereit, ihm zu helfen und zahlte ihm 25 000 Mark aus. Am nächsten Tage trat ein Telegramm des Kaufmanns Baer (Halberstadt) ein, in dem die Firma mitteilt, daß 125 000 Mark an den bisherigen Eigentümer der zu kaufenden Molkerei abgegeben sind. Selbstverständlich war das Telegramm gefälscht. Da aber nun auch die Heiratswilligen nach dem neuen Molkereibehauptung erwidern mußten, veranlaßte die Frau ihre gute Wittwastatterin für 21 000 Mark und übergab ihrem Zukünftigen auch noch dieses Geld, um so den Kauf der Molkerei wann immer möglich machen zu können. Er verstand es auch bekannte Persönlichkeit aus Halberstadt mit seiner neuen Frau bekannt zu machen, auch die Wittwastatterin, Frau Schuffenhauer, erzählte von dem Kaufmann und seinem Heiraten, so daß alle diese Umstände dem betragenden, den Angeklagten im höchsten Grade erschweren zu lassen.

Nach dem Verkauf der Wirtschaft erfolgte nun auch die Reise nach Halle. Zur selben Zeit wurde aber auch die Angeklagte Schuffenhauer nach Halle bestellt. Angeblich sollte sie mit Behnen eine Reise unternehmen. Der Angeklagte, seine zukünftige Frau und seine beiden Kinder logierten in Halle in einem vornehmen Hotel. Die Kinder wurden schlafen gelegt, die zukünftigen Eltern selbst unternahmen noch einen Bummel durch die Stadt, der in einem Kaffeehaus endete. Hier entfernte sich der Angeklagte für kurze Zeit von seiner Frau, mietete ein Auto und nahm seine frühere Wittwastatterin Schuffenhauer am Bahnhof in Empfang. Er gab ihr Instruktionen, wie sie sich zu verhalten habe. Vor allen sollte sie in das Hotel fahren, die beiden Kinder dort abholen und dann wieder mit dem Auto zu einer bestimmten Zeit vor dem Café Jörn halten. Unter dem Vorwand des Uebereins verließ der Angeklagte das Café, stieg ins Auto und ergriff mit der Angeklagten Schuffenhauer die Flucht. Seine zukünftige Frau ließ er im Café sitzen, bis sie Verdacht schöpfte und schließlich die Kriminalpolizei alarmierte.

Die beiden Angeklagten vergaßen sich in Hameln, Holzminde usw., lebten von dem erschwundenen Geldern herrlich und in Freuden, bis sie schließlich in Halberstadt festgenommen wurden.

Die Angeklagte Schuffenhauer bestreitet ihrerseits jede Schuld, vielmehr will auch sie ein Opfer des Schicksals sein. Der Angeklagte habe ihr ebenfalls die Heirat verbrochen, sobald sie von ihrem Mann geschieden sei. Sie will in ihm blindes Vertrauen gesetzt und von seinem Schwindeln keine Abnung gehabt haben. Das Gericht konnte ebenfalls die Angeklagte Schuffenhauer nicht überführen und sprach sie frei. Der Angeklagte Behnen erhielt zwei Jahre Zuchthaus und 3000 Mark Geldstrafe. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt.

Die Verhandlung zeigte wieder einmal deutlich, wie leichtgläubig Frauen sind. Ohne irgendwelche Erkundigungen, lediglich auf Grund „schöner Augen“, vertraut eine Frau einem vollständig fremden Menschen, gibt ihm das ganze Vermögen, verkauft ihre Wirtschaft und folgt ihm, wohin er will. Der tragikomische Abschluß kann nicht ausbleiben.

Als Ausweis bei der Wahl zur Angestelltenversicherung am Sonntag ist die Angestelltenversicherungskarte und ein Wohnungsausweis mitzubringen. Die Karte muß der Arbeitgeber herausgeben und in größeren Betrieben werden hierfür die Angestelltenkarte oder Angestelltenablenke sorgen. Als Wohnungsausweis dient entweder das Sturzbuch oder der Mietkontrakt oder die polizeiliche Wohnungsmeldung. Wo einer der vorerwähnten Ausweise nicht zu beschaffen ist, lassen sich die Angestellten vom Arbeitgeber oder Kassenleiter eine kleine Bescheinigung über ihre Wohnung geben. Am Freitag oder Sonnabend muß jeder Angestellte im Besitz seines Ausweises sein, da er sonst am Sonntag nicht wählen kann.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Westhafen. Am Freitag den 27. Januar, abends 7 1/2 Uhr, findet unsere Verammlung statt. Lehrer Schönsfeld wird einen Vortrag halten. Außerdem stehen andre wichtige Fragen zur Beratung. Zahlreicher Besuch, besonders auch der Frauen, ist dringend notwendig.

Die Parteimitglieder sind zur Begrüßungskonferenz der Arbeiterjugend am Vorabend der Bezirkskonferenz am Sonnabend, 7 1/2 Uhr abends, herzlich eingeladen. Es ist ein abwechslungsreiches, unterhaltendes Programm vorgesehen, u. a. spricht Genosse Erich Olenhauer (Berlin). Die Fete findet im Frank-Jugendheim bei der Jahnturnhalle, Werner-Heino-Straße (am Turnplatz am Friedrich-Wilhelms-Garten) statt. Der Saal ist gut geheizt. Es wird ein Eintrittsgeld von 1 Mark erhoben.

Der Bund der Auslanddeutschen, Ortsgruppe Magdeburg, bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß von einem, vom Wiederaufbau-Komitee, dem Bunde zur Verfügung gestellten Fonds ein Betrag der hiesigen Ortsgruppe zugeteilt worden ist. Hiervon sollen besonders bedürftige, geschädigte Auslanddeutsche unterstützt werden. Anträge auf Unterstützung aus diesem Fonds nimmt die Geschäftsstelle der Ortsgruppe Magdeburg, Weinstraße Nr. 8, entgegen.

Die Gefährdung der Tagespresse. Die Betriebsräte der Leipziger Zeitungsbetriebe haben folgende Entschliebung an die Reichsregierung gesandt: „Die Betriebsräte der Leipziger Zeitungsbetriebe ersuchen die Regierung, unverzüglich alle geeigneten Maßnahmen zur Beseitigung der wirtschaftlichen Gefährdung der Tagespresse zu ergreifen. Die Leipziger Zeitungsbetriebe fordern der Verteuerung des Druckpapiers entgegenzuwirken durch Uebervachung der Holzpreispolitik der Forstverwaltungen, ferner durch Uebervachung der Preispolitik der Papier- und Zellulosefabrikation. Die Ausfuhr von Druckpapier ist strenger als bisher zu kontrollieren, nützlichfalls zu sperren. Jede Gefährdung des Insekatenverkehrs durch erhöhte Umsatzsteuer muß vermieden werden. Die Versorgung des Zeitungsgewerbes mit dem nötigen Druckpapier ist sicherzustellen durch die Einreihung des Zeitungsdrukpapiers in die Klasse der notwendigen Bedarfsgegenstände.“

Religionsbekenntnis bei polizeilichen Meldungen. Wie der amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat eine Umfrage des Ministers des Innern ergeben, daß die Angabe des Religionsbekenntnisses in den für Reisende vorgesehenen An- und Abmeldeformularen und in den Fremdenbüchern nur noch an wenigen Orten verlangt wird. Auch hier wird Anweisung ergehen, daß dies künftig nicht mehr geschieht. Nach Artikel 136 der Reichsverfassung werden die Staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten durch die Ausübung der Religionsfreiheit nicht beschränkt. Nach Absatz 3 dieses Artikels ist niemand verpflichtet, seine religiöse Ueberzeugung zu offenbaren. Die Behörden haben jedoch soweit das Recht, nach der Zugehörigkeit zu einer Religionsgesellschaft zu fragen, als davon Rechte und Pflichten abhängen oder eine gesetzlich angeordnete statistische Erhebung dies erfordert. Gestützt auf diese Vorschrift der Reichsverfassung vertritt der Minister, daß die Angabe des Religionsbekenntnisses für solche Personen notwendig sei, die an einem Ort dauernden Aufenthalt nehmen.

Die zur Reinigung der Bürgersteige und Straßen der Stadt Verpflichteten — Hausbesitzer oder deren Stellvertreter — werden von der Polizei auf die Beachtung der §§ 120, 3 und 121 der Straßenpolizeiverordnung vom 1. Oktober 1882 betreffend Reinigung des Schnees besonders hingewiesen. Ferner wird daran erinnert, daß bei eintretender Winterglätte gestreut werden muß. Der Streupflicht ist in der Weise zu genügen, daß während der Stunden von morgens 7 bis abends 10 Uhr der Entziehung von Glätte vollständig vorgebeugt wird (§ 106 der obengenannten Straßenpolizeiverordnung).

Ummeldung von Entschädigungsanträgen. Wie der amtliche Preussische Pressedienst erntet feststellt, ist die Frist zur Einreichung der Entschädigungsanträge nach dem Kriegsausgang, dem Kalender- und dem Auslandsdienstgesetz bis zum 30. Juni 1922 verlängert worden.

Verkehrungsangestellte. Der Zentralverband der Angestellten hat die Gehaltsfrage beider Reichsarbeitsverträge am 28. Januar zum 30. April gekündigt. Gleichzeitig sind beim Arbeitgeberverband Sonderverhandlungen über einen Ausgleich der Bezüge für die schnell gestiegene Leistung der nächsten Monate beantragt.

Shakespeare's Hamlet wird Freitag den 3. Februar, abends 8 Uhr, in der „Freundschaft“ von Max Montor rezitiert. Die Tragödie wird ohne Buch und Souffleur wiedergegeben. Der Künstler zeichnet in seiner Darstellung scharf die Charaktere, läßt die Dichtung wirklich „erleben“. Die Veranstaltung dürfte literarisch sehr interessant werden.

Gebühr für Abbestellung von Eisenbahnwagen. Die Gebühr von Abbestellung von Wagen wird mit Wirkung vom 26. Januar 1922 mit Genehmigung der Landesauflichtsbehörde vorübergehend auf 100 Mark erhöht.

Erhöhung der Eisenbahn-Güter- und Klerarife. Vom 1. Februar 1922 an werden sämtliche Frachten im Güter- und Tierverkehr (einschließlich der Ausnahmetarife), die tarifmäßigen Mindest- und Sonderfrachttarife, die Nebengebühren und örtlichen Gebühren um rund 30 b. h. erhöht. Die Erhöhung ist bei den Normaltarifen und bei einigen Ausnahmetarifen nicht in Form eines gleichmäßigen Zuschlags, sondern unter besonderer Schonung der weiteren Entfernungen systematisch in die Tarife eingearbeitet. Die Erhöhungen werden durch Ausgabe neuer Tarife oder durch Nachträge durchgeführt.

Totgefahren. Auf der Obenstedter Chaussee in der Nähe der Düppler Mühle wurde am Donnerstag morgen eine dem Arbeiterstande angehörende Frau von einem Personenautomobil der Weserlinger Ueberlandzentrale totgefahren. Nach Aussage des Fahrers ist die Frau auf das gegebene Signal direkt vor das Auto gelaufen und eine Strecke mitgeschleift worden.

Vom Tode des Ertrickens gerettet wurden am Mittwoch abend zwei junge Mädchen. Sie brachen auf einer dünnen Eisfläche der Alten Elbe, in der Nähe der Laugen Brücke, ein. Ein fünfzehnjähriger junger Mann legte sich auf Eis und zog die Mädchen heraus.

Verbrüht. Im Maschinenhaus des Fabrikgrundstücks Halberstädter Straße 78 war am Donnerstag morgen gegen 7 1/2 Uhr ein Flammrohr des Dampfessels geplatzt. Durch den austretenden Dampf erlitten zwei Heizer Verletzungen an den Händen und Füßen. Die Verletzten wurden mittels Krankenwagens dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. Der zur Hilfeleistung herbeigerufene Löschzug 2 trat nicht mehr in Tätigkeit.

Er will ins Gefängnis. Der Fleischer Heinrich Erdlich (30 Jahre) schlug eines Abends eine große Schaufensterscheibe ein, um auf diese Art „unterzukommen“. Er wurde auch sofort festgenommen und am Mittwoch vom Schöffengericht zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Der einzige Wunsch des Angeklagten war, ihn so hoch zu verurteilen, daß er erst zur wärmeren Jahreszeit seine Freiheit wiedererlangt. Der Fall zeigt deutlich, wie weit Arbeitslosigkeit und wirtschaftliches Elend Angehörige der armenen Bevölkerungsschichten bringen kann. Wohl selten geht die Not in konkreter Form, als wenn ein Mensch bittet, um warm zu liegen, für längere Zeit ins Gefängnis geschickt zu werden.

Telegraphendraht gestohlen. In der Nacht vom 22. zum 23. d. M. ist der Betrieb einer sehr wichtigen Reichstelegraphenleitung dadurch gestört worden, daß zwischen Diesdorf und Obenstedt an der Stange 163 etwa 8 Kilogramm 4 Millimeter starker Hartkupferdraht entwendet worden sind. Im gleichen Umfang und zwischen Diesdorf und dem Eisenbahnübergang an Stange 144 vier Leitungen aus 4 Millimeter starkem Hartkupferdraht angeht. Auf die Ermittlung der Täter wird eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt. — In den Nächten vom 19. zum 20. und vom 21. zum 22. d. M. sind an der Eisenbahn Güterzüge — Varch bei Kilometer 118,8, 115,9 und 116,4 aus neuen noch nicht in Betrieb befindlichen Reichstelegraphenleitungen etwa 10 bzw. 20 Kilogramm 3 Millimeter starker Bronze Draht entwendet worden. Auch in diesem Falle wird auf die Ermittlung der Täter Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

Gestohlen wurden: aus einer Wohnung in der Lessingstraße eine goldene Damenuhr, auf deren hinterem Deckel sich ein Stiefmütterchen aus Emaille befindet, welche vertriehliche Art, darunter Zündhaken (gez. D. G.); aus einem Kullionskistal am Johannisberg eine Nationalkassette; aus einer Wohnung am Johannisplatz ein Damen-Korsettafänger; von einem Hof am Breiten Weg ein Fahrrad „Triumph“, Nr. 250717, mit olivgrünem Rahmen.

Magdeburger Parteinachrichten.

Sozialdemokratischer Verein. Bezirk Westhafen. Am Freitag den 27. Januar, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Hofmeier, Oberstr. 134. — Die Besetzung des Reichstages am 30. Januar, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im „Wintergarten“, Vortrag über „Die Zeitung und ihre Bestimmung“, Referent: Arbeitersekretär Steine. — Besprechung des Reichstages am Montag den 30. Januar, abends 8 Uhr.

Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg. 1. Allgemeines. Magdeburger Vertreter zur Bezirkskonferenz. Freitag 8 Uhr im Frankenstein wichtige Besprechung. Gekündigte Entschieden um dringend notwendig. Der Bezirksabend am Freitag muß ausfallen, da durch andere wichtige Zusammenkünfte die meisten dabei verhindert sind. Besondere Probe zur Begrüßungskonferenz Freitag 10 Uhr im Frankenstein. Alle Beteiligten müssen kommen. 2. Gruppen.

Ulrich Nord: Donnerstag 10 Uhr Jugendheim, Georgenplatz. Ueber und Freitagabend, 10 Uhr für den Theaterbesuch am nächsten Donnerstag. — Ulrich Süd: Donnerstag 10 Uhr Viktoriaquai, Stemannstraße 14, Dreipfeilabend.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Städtische Theater. Stadttheater. Freitag (1. Abend): Andine (Anfang 7 Uhr) — Sonnabend (2. Abend): Reden. — Sonntag nachmittag 12 Uhr: Der Takt; abends 8 Uhr (außer Anrecht): Die Meisterfänger von Nürnberg. — Wilhelm-Theater. Freitag (Vorstellung für den Deutschen Seemannsbund): Kabelle und Liebe. — Sonnabend: Der Zigeunerbaron. — Sonntag: Reue und Barmherzigkeit (20 dafür). — Montag: Kabelle und Liebe. — Stadttheater. Sonntag-Nachmittag-Vorstellungen treffen. Die Sonntag-Nachmittag-Vorstellungen, bei welchen die Preise, erlassen sich einer besonderen Beliebtheit. Sie werden von sehr angenehmen Musikern. Uebermorgen mit Rücksicht auf die Abendunterhaltung ausnahmsweise 7 1/2 Uhr beginnend) wird „Reue und Barmherzigkeit“ gegeben und damit wird gleichzeitig die Erinnerung an den 30. Jahrestag der Gründung des Vereins durch den Dichter noch erhalten werden. — Stadttheater. Mittwoch d. 1. Februar, abends 7 1/2 Uhr. Ein. Rom. Act 4. im Stadttheater, vom 11. bis 14. Januar. Ein. Rom. Act 4. im Stadttheater, vom 11. bis 14. Januar. Ein. Rom. Act 4. im Stadttheater, vom 11. bis 14. Januar. — Drei Vorträge. Freitag den 27. Januar, abends 8 Uhr, „Freundschaft“, 8. Abend: Amette u. Prof. H. H. Hoff. — Sonnabend den 28. Januar, abends 8 Uhr, Stadttheater, Hermann E. H. H. (Näher bekanntzugeben) Vortrag an beiden Abenden Dr. Friedrich Schiller. — Freitag den 27. Januar, abends 8 Uhr, „Freundschaft“, 10. Abend: Schiller's „Die Räuber“, Vortrag an dem Gebäude von Max Montor (5. und 6. Abende) Vortrag an 3. und 4. Abende, Dr. Klingenberg 14. Januar 1922.

